



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

I. Predig. Jnhalt. Elend der in das Fegfeuer verwiesenen Seelen. Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est. Psalm. 119. v. 5. Wehe mir/ dann mein Hierbleiben hat sich verlängert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am Fest = Tag aller Glaubigen Abgestorbenen.

Erste Predig.

Elend der in das Seg = Feuer verwisenen Seelen.

Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est,
Psal. 119. v. 5.

Wehe mir, dann mein Hierbleiben hat sich verlängeret.

759

Nter andern Straffen / mit
welchen Ubelthäter von
strenger Gerechtigkeit ge-
züchtigt werden / ist nit die
Geringste das Elend oder
Land-Bann. Alexander ab Alexandro
meldet / kein andere habe man vor Zei-
ten im Eyland Scripho, auch mit ärg-
sten Böschwichten vorgenommen / in
Meynung / Rad / Feuer und Galgen-
werthe Laster / werden mit einiger Land-
verweisung genugsamen abgebüffet.
Mache auch Vertribenen das Glück
versicherte Hoffnung weit bessern Vor-
rath zur Unterhaltung in frembden
Land / dann in eignen anzutreffen / darff
man doch feck glauben / glückseliger
werde sich jeder achten / wann er uur
aufsteigenden Rauch vom lieben Wat-
terland kunte anschauen; alten Reim-
Zeilen Homeri gemäß: Exoptans ocu-
lis surgentem cernere fumum natalis pa-
trix. Calypso, wie Cicero meldet / hat
R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III,

Ulysses nach zehen-jähriger Wander-
schafft / so gar mit Versprechen der Un-
sterblichkeit / vom Vaterland nicht mö-
gen aufhalten. Quintus Sertorius von
Rom verwisener Burger / nachmahls
grosser Feld = Fürst in Spanien / wolte
lieber / erzehlet Plutarchus, der gering-
ste unter Römischen Burgern gezehlet
werden / dann im Elend über andere das
Regiment führen. Was brauchts vil;
dulcis amor Patriæ, süß ist die Lieb zum
Vatterland / allen angebohren / ob schon
eine von wildesten Sünden.

Solte ich jetzt fragen / wo eigent-
lich dann liebstes Vatterland mensch-
licher Seelen / wird Seneca so gar ein
Heyd / Epist. 74. die Antwort geben
Tunc animus noster habebit, quod gra-
tuletur sibi, cum redditus caelo suo fue-
rit, cum acceperit locum, quem occu-
pavit forte nascendi, dazumahl wird
unser Seel ihr können Glück wünschen/
Eccc wans

760

wans widerumb in ihren Himmel wird anlangen / und an jenem Drth sich befinden / welcher in erster Erschaffung ihr zugeeignet. Deutlicher zu reden / unser aller Vatterland ist der Himmel. Auß diesem Vatterland seynd wir alle verwisen worden / da wir gesündiget in Adam, und leben im Elend diser Welt: *Exules filii Evæ*, vertriebene Evæ - Kinder / ach wie vil Müheseeligkeiten unterworfen. Aber uns Glückselige / wann mit dem Leben auch das Elend sich endete. Noch grösseres Elend stehet nach diesem Leben / wo nicht allen / doch mehresten Theil bevor / biß man komme zum Vatterland / verstehet das peynliche Fegfeuer. O was Elend / den Weeg zum Vatterland vollendet haben / doch vom Vatterland verwisen werden / was Christo dem Heyland sein Leyden vermehret / war unter andern / daß er sein Creutz tragen müssen biß zur Schemelstatt / und nachmahls an selbiges sich hefften lassen. *Exaggeratio miseriæ fuit*, redet Drogo: *dum humeros in via, stipite attritos, & termino eodem ostendit transverberatos*. Christi Leyden gibt einen grossen Zusatz / daß er auf dem Weeg mit schwärem Creutz-Holtz beladen / und nach vollendtem Weeg an selbigen gepeyniget worden. Grossen Zusatz auch gibt menschlichen Elend auf den Weeg / verstehet / angeordnete Lebens-Zeit / nicht bewohnen himmlisches Vatterland / und nach vollendtem Weeg noch bleiben im peynlichen Elend. Auß diesem Elend ruffen uns täglich / ja stündlich betrangte Seelen mit David: *Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est*. Wehe mir / dann mein Hierbleiben hat sich verlängert / kein Zweifel ist / wir können es abkürzen. Will demnach das Elend diser armen Verwisenen vortragen / auch anhalten / man wolle sie doch helfen zum Vatterland. Man höre mich nur in kurzer Gedult.

761

Shey Drth muß man beobachten / einer ins Elend verwisenen Person elenden Zustand recht zu erkennen / erstes / wo sie sich dermahlen befinde / andertes / woraus sie verwisen worden. Ovidius, ein von Rom

ins Elend verwisener Poet, hat mit kläglichen Reimen gelehret die Theilung / kümmerlich siele ihme / was er sahe / und was er nicht sahe / was er sahe / waren herumb gelägere Müheseeligkeiten / was er nicht sahe / waren zu Rom verlassene Ergötzlichkeiten; den ersten Theil seines Elends anbelangend / gibt er genuglamb in seinen Klag-Liedern *de ponzoto an Tag / übel seye ihme gewartet worden in selbiger Landschaft*. In Wahrheit aber kan ich diser Ursach mit Ovidio nicht tragen ein besonderes Mitleyden / dann andere Menschen hatte er umb sich / welche ihr Leben von der Wiegen an biß ins Grab allda müßten zubringen / so hat er dann auch allda seine wenige Lebens-Jahr können zubringen / gewohnen / was sich endlich gewohnen laßt. O daß sich aber das Elend im peynlichen Fegfeuer gewohnen liesse / wurden verwisene Seelen nicht so kläglich ruffen mit einem betrangten Job am 19. v. 21. *Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei*: Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / wenigst ihr meine Freund / noch weniger bey stockfinsterner Nacht bey so mancher Thür umb Hülff anklopfen. Diodorus Siculus in Lebens-Beschreibung Aetians Königs in Egypten erzehlet: Aetianes habe Mörderer und Strassen-Kaubern seines Reichs die Naasen lassen abschneiden / in äussersten Theil der Wüstenei verstoßen / allda erbaute Stadt von abgeschrittenen Naasen / *Rhinocera* benambset / zu bewohnen / dise Stadt / redet angezogener Diodorus: *Omnibus vitæ commodis caret*. Nam *omnis vicina regio salsa est, intra urbis mania unicus est puteus, & is inutilis, utpote aqua amarâ gustu*: Nichts hat gemeldete Stadt / was bequemlich zum Leben / herumb ligende Landschaft ist Salz-züchtig / innerhalb der Ring-Maur ist ein einziger Brunnen / und diser auch nichts nutz / dann voll mit bitterm Wasser; grosses Elend diser armen Leuth / nichts aber gegen dem Elend verwisener Seelen ins peynliche Fegfeuer. *Mallet quilibet viventium ab Adam usque huc, imò ad finem mundi, omnibus excruciaci pœnis, quàm uno die in purgatorio morari*: ist der Ausspruch Cyrilli heie

heiligen Alexandriner = Patriarchens
l. 10. c. 14. Jeder Mensch möchte lieber
von Adam an bisß auf lauffende Zeit / ja
bisß zum End der Welt / mit allen er-
dencklichen Torturen sich peynigen las-
sen / dann einen einzigen Tag sitzen im
Fegfeuer.

762 Belangend das Drth dieses Elends /
ist es ein finsterner Kercker / zu nächst bey
der Höll / einer ewigen Gefängnuß /
nicht so nahend zwar bey dem Centro, oder
Mittel-Punct der Erden / wie die Höll /
doch unter der Erden / ohne einfall eini-
ges Lichts. Von gemeldtem Diodoro
angezogene Stadt war doch hell / und
licht / unter freyem Himmel; im ele-
nden Fegfeuer zwar Kinder des Lichts /
doch mehr dann Egyptische Finsternuß.
Will nicht melden vom peynlichen Feuer /
mit welchen über gemeldte Finsternuß in
diesen Kercker verworfene Seelen gepey-
niget werden. Zwischen Höll und Feg-
feuer ist ein papierene Wand / und leh-
ret Gregorius, grosser Kirchen-Pabst /
mit einerley Feuer werden Verdammte in
der Höll / und Christglaubige Seelen
im Fegfeuer gepeyniget / sub eodem igne
ruilat aurum, seynd seine Wort / & pa-
lea fumat, ab eodem igne peccator cre-
matur, & iustus purgatur, in einem
Feuer glanzet das Gold / und rauchen
die Spreuer / in einem Feuer auch bren-
net der Sünder / und wird gereiniget
der Außerwöhlte. Tragt zusammen
alle Peynen der Martyrer / bringet glü-
ende Rost Laurentii, feurige Dschen
Eustachii, glimmende Kohlen Tiburtii,
leget hinzu Räder / Galgen / Schwerdt /
Nackthurn / Folterracken / und was
scharffsinnige Grausambkeit von Pey-
nen jemahls erfunden. Ewiger Gott!
was Plag / was Marter / diß alles auf
einmahl erdulden; höret aber Augusti-
num sermo. 41. und erachtet die Grösse
der Quaal vom peynlichen Fegfeuer:
Purgatorius ille ignis durior est, quam
quicquid in in hoc seculo videri, cogi-
tari, & sentire potest, schärffer ist peyn-
liches Fegfeuer / dann was ein Mensch
von Peyn und Marter auf diser Welt
erlitten / gesehen / und erfundet hat.
Doch wie gemeldet / will so peynliches
Feuer mit mehrern nicht anziehen / dann
R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III,

was ich von selbigen sage / und sagen
mag / zu wenig ist seiner Schärffe nach
vorzustellen.

Von jener Peyn allein will ich re- 763
den / mit welcher betrangte Seelen im
Elend des Fegfeuers gequälet werden /
weil sie verbannt vom himmlischen Vat-
terland. David weist dise: Heu mihi,
ruffet er ganz kläglich im 119. Psalm.
quia incolatus meus prolongatus est,
habitavi cum habitantibus Cedar, Wehe
mir / mein Hierbleiben hat sich verlän-
gert / gewohnet habe ich bey jenen / die
wohnen in Cedar. Cedar wird verdoll-
metschet nigredo, ein Schwärze / oder
tristitia, ein Traurigkeit. Im Land
Cedar siele es David ganz beschwärllich
zu wohnen / mit schwarzen / und ihme ver-
driesslichen Inwohnern wolte er keine
Gemeinschaft habe; des bitteren Elends!
wie übel dann muß seyn denen betrang-
ten Seelen im peynlichen Fegfeuer; welche
so vil schwarze und feindeelige Teuffel
täglich / ja stündlich umb sich sehen. Ein
heilige Catharina von Senis sahe ein-
mahl ein dergleichen Höll-Gespensst /
und liesse sich verlauten / lieber wolte sie
bisß an Jüngsten Gerichts-Tag einen
feurigen Weeg wandern / dann nur einen
Augenblick widerumb so abscheuliche
Larven anschauen: Columbanus ein
geistreicher Abbt / wie auch Antoninus
heiliger Erz-Bischoff von Florenz zeu-
gen / eine gewisse Person vom Tod zum
Leben erweckt / habe oft bedeuert /
leichter seye alle Peyn und Marter der
Welt zu leyden / dann anschauen nur ei-
nigen verdammten Höll-Geist / was Peyn
dann der betrübten Seelen / die nicht ei-
nen / sondern vil tausend müssen an-
schauen? mögen sie nicht billich klagen /
wie David: Heu mihi, habitavi cum
habitantibus Cedar: Wehe mir / mein
Wohnung ist bey schwarzen Höll-
Wohren.

Aber noch nicht gnug / nicht an- 764
schau müssen allein die betrangte Seelen
gedachte Höll-Gespensst / sie werden
über daß von selbigen verspottet / und
verhöhnnet / Thomam den Englischen
höre man von disen in quartum sentent.
distinct, 21. q. 1. a. 1. Ipsi demones, qui
Eccc 2 de

de poenis hominum latantur, eas comitantur, & assistunt purgandis, tum ut de eorum poenis fatientur, tum ut in eorum exitu à corpore aliquid suum ibi reperiant. Leydige Teuffel / welche sich wegen plagen der Menschen höchst erfreuen / begleiten leydende Seelen ins Fegfeuer / stehen darben / wann sie gepeyniget werden / theils ihr teuflische Vergnügung darben zu erhalten / theils etwas von ihrigen bey hinschenden von sterblichen Leib zu finden. Mercket die Wort: De poenis hominum latantur, mißgünstige Teuffel erfreuen sich / wann Menschen gepeyniget werden / wie wehe aber thut dises. Jener sage es / welcher in der Person Christi am Creuz in der Schrift sagt; Omnes videntes deriserunt me, locuti sunt labijs, & moverunt caput. im 21. Psalm. v. 8. Alle die mich gesehen / haben mich verlacht / mit ihren Lessen geredet / den Koyff hin und her geworffen / mit gefunden Magen wird kaum ein bißiges Wort verfocht / erweckt oft mehr Tumult / dann ein gelöstes Feld-Stuck / noch weher thut / wann niemand in Betrangnuß mit uns tragen will einiges Mitleyden: Über alle Massen wehe / wann man andere über unseres hart-tringendes Elend sieht frolocken. Und diß alles müssen erdulden im Fegfeuer betrangte Seelen / sie trawen / sie seuffzen / sie ruffen umb Hilff / wanns seyn möchte mit blutigen Thränen / und die Teuffel freuen sich darüber / und frolocken / erkühlen / und ersättigen ihren rachgierigen Muth / ver-spotten und verhönen sie / wünschen noch langen Aufenthalt in so heiß brennenden Flammen. Deß harten Elends dann in peynlichen Fegfeuer.

765 So vil vom ersten Theil vorgetragenen Elends. Wie gemeldet / zwey Drth müsse man beobachten / eines armen verwisenen unglückseligen Stand zu erkennen / das Drth / wo er dermahlen ist / und von welchen er verwisen. Von ersten ist gehandelt; kurz vom andern. Ovidius schon gemeldter von Rom in pontum verbannter Poet findet nicht Wort genug / bey Erinnerung verlassener Stadt Rom sein Leyd zu klagen: Urbis abest facies, singet er: Ablunt

mea rura, sodales, seye es allen Göttern geklagt / kein Rom mehr mit ihren Lustbarkeiten / kein annehmliche Gesellschaft ist allhier / wie schmerzlich zu gedencken / was ich verlassen müssen. Fort aber mit eitlem Klagen wegen versagter Wohnung in zergänglicher Stadt. O Himmel / du ewige Freuden-Stadt! seuffzet wehemüthiger ein verwisene Seel / O regnum beatitudinis sempiternum, bringt die Klag mit mehreren Augustinus in soliloquio; ubi iuventus nunquam senescit, ubi decor nunquam pallefcit, ubi amor nunquam tepescit, ubi sanitas nunquam marcescit, ubi gaudium nunquam decrefcit, ubi vita terminum nescit: O immerwehrendes Himmelreich / wo Jugend nicht altet / die Lieb nicht erkaltet / die Gestalt nicht erbleichet / die Gesundheit nicht weichet / die Freud nicht vergehet / das Leben bestehet / wann werde ich einmahl dich besitzten. Da heißet es / was Salomon in seinen Sprichwörtern am 13. v. 12. verlassen hat. Spes, quæ differtur affligit animam, verschobene Hoffnung bekümmert die Seel / bekümmert auch elende Seelen mehr versagter Himmel und Anschauung Gottes in jener Welt / ob schon nur auf ein Zeit / dann alle vorge-meldte Peyn und Marter.

Dises gründlicher zu erkennen / ist ⁷⁶⁶ zu wissen / mit was heiß-gierigen Verlangen menschliche Seel vom Fleisch entbunden / ihren Gott / und versprochener Glückseligkeit trachte zu genießen. Kein durstiger Hirsch laufft so eysfertiger zum Brunn / kein Stein trachtet so eysfertiger zur Erden / seinen Centro, wie von der Welt verschiedene Seelen zu Gott: Affectus, quo desideratur summum bonum post hanc vitam, ab omnibus sanctis, intensior est, quam aliquis affectus rei temporalis, ist die Lehr des Seraphischen Bonaventuræ comp. Theol. verit. L. 7. c. 3. Häfftiger die Begierd / mit welcher liebe-Heilige nach vollendten Leben / zum höchsten Gut trachten / dann einige Begierd auf diser Welt / Ursach stehet bey grösserer Erkenntnuß bevorstehenden Guts / mit welcher die Begierd zu selbigen jederzeit anwachset. Im Elend diser Welt tragen wir Menschen

sehen auch zwar ein Verlangen zu Gott wie kalt aber die Begierd / wir ruffen zu Maria göttlicher Mutter; Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende: Nach diesem Elend / zeige uns Jesum dein gesegnete Leibs-Frucht / wir nennen uns exules Filij Evæ, ins Elend verwisene Evæ-Kinder / die Welt ist bey uns vallis lachrimarum, ein angfülltes Thränen-Thal / meynen möchte man / ein heilige Betrübnuß und Verdruß der Welt habe völlig uns eingenommen / wo seynd aber rechte Zeichen so grossen Leyd-Weesens? wie hoch ist das Wasser von vergossenen Thränen in diesem Thal schon angeloffen / wie vil Rippen seynd schon von starcken und vilen Seuffzen zersprungen? Daß Gott erbarm! mit Worten reissen wir Dämme aus / in Werck kaum einen Stroh-Halm. Ein Elend nennen wir die Welt / und haltens doch für ein Paradyß / für Fremdling geben wir uns auß / und leben / gleich wurden wir ewig allhier verbleiben / wir reden von Thränen und Seuffzen / und unser Leben ist lachen / scherzen und kurzweilen. Mit wenigen / kalt und frostig die Begierd zum Himmel bey uns Menschen / dann wir von selbigen annoch haben geringe Wissenschaft. Nicht also bey lenden den Seelen im Fegfeuer / ganz feurig ihr Verlangen zu Gott / und himmlischen Vatterland / dann sie wissen / was darinnen ist / und ist ihr ärgeste Peyn / was sie verlangen / nicht können erhalten. Bey welchem ich mich erinnere jener Indianischen Princessin der Insul Osmus, nach dem angenommenen Christenthum hatte diese ihr eheliche Lieb gewendet zu einen Christlichen Cavalier / auch mit selbigē sich verehliche; was geschicht / der Ehe-Herr muß vorfallender Geschäft wegen ein Keyß vornehmen / die Gemahlin will durchaus nit / laßt sich endlichen doch bereden / das vornehmen zu ändern; kaum aber ware der geliebte Ehe-Gemahl zwey Tag aus / sin-

det die angezogene Princessin seiner Abwesenheit wegen so häßliche Betrübnuß daß sie erkrankt / und des Todes verbliehen; solche Würckung hat lieben / und nicht genießen. Fort mit eitler Lieb / unvergleichlich grössere Lieb tragen verwisene Seelen ins Elend des Fegfeurs zu Jesu ihren Bräutigam / sie können anderst nicht / dann an diesen gedencken / doch wird verlagt die Gemeinschaft seines göttlichen Angesichts / was Elend dann dieses / ist leicht zu erachten.

In Betrachtung alles dessen muß ⁷⁶⁷ all unser Sorg / und Bemühung dahin gerichtet seyn / auf daß wir diesen in so schmerzliches Elend verwisenen Seelen zu Hilff kommen / und sie von ihren Elend zu den ewigen / und himmlischen Vatterland befördern. Dieses bitten inständig die verlassene und verwisene / mit obigen Worten bey Job dem gedul-tigen Propheten: Misere mini mei, misere mini mei, saltem vos amici mei: Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / wenigst ihr meine Freund; dieses wird auch dermahl eins / so wir in solches Elend werden verwisen werden / unser alleinige Wunsch seyn; und gleichwie wir alsdann ein baldige Hilff zu erfahren verlangen werden / also müssen auch wir anjetzo ohne Anstand den verwisenen Seelen solche leisten; massen in was Maaß wir anjetzo andern ausmessen / in gleicher wird uns mit der Zeit eingemessen werden. Keiner kan verabsäumen mit eyffrigen Gebett / Fasten / Almosen geben / und andern Tugend-Wercken / forderist durch das heilige Meß-Dyffer diesen verlassenen Seelen zu Hilff zu kommen / und sie von ihren Elend zu den himmlischen Vatterland zu befördern; die ihnen anjetzo geleiste Hilff / wird auch uns dermahleins zum Nutzen werden.

A M E N.